

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL
GESAMMELTE WERKE

G. W. Hegel

Meiner

HEGEL · GESAMMELTE WERKE 25,3

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

GESAMMELTE WERKE

IN VERBINDUNG MIT DER
DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON DER
NORDRHEIN-WESTFÄLISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
UND DER KÜNSTE

BAND 25
IN DREI TEILBÄNDEN



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

VORLESUNGEN
ÜBER DIE
PHILOSOPHIE DES
SUBJEKTIVEN GEISTES

HERAUSGEGEBEN VON
CHRISTOPH JOHANNES BAUER

BAND 25,3
ANHANG



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

In Verbindung mit der Hegel-Kommission
der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste
und dem Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum

Diese Publikation wird als Vorhaben der
Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste
im Rahmen des Akademieprogramms von der Bundesrepublik Deutschland
und dem Land Nordrhein-Westfalen gefördert.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2181-0

© Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste,
Düsseldorf 2016

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.
Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner
Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung
auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien,
soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten.

Satz: post scriptum, www.post-scriptum.biz.
Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Litges + Dopf, Heppenheim.
Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706,
hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff.
Printed in Germany.
www.meiner.de

INHALTSVERZEICHNIS

ANHANG

Zeichen, Siglen, Abkürzungen	1123
Editorischer Bericht	1133
Anmerkungen	1211
Literaturverzeichnis	1603
Personenverzeichnis	1673

ANHANG

ZEICHEN, SIGLEN, ABKÜRZUNGEN, SYMBOLE

<i>Sperrdruck</i>	<i>einfache Hervorhebung im Original</i>
<i>Bembo-Schrift</i>	<i>gibt bei Drucken die Grundschrift (Fraktur oder Antiqua) wieder</i>
<i>Bodoni-Schrift</i>	<i>gibt bei in Fraktur gedruckten Werken Antiquaschriften (die zur Auszeichnung fremdsprachiger Wörter dienen) wieder</i>
<i>kursive Bodoni</i>	<i>entspricht kursiver Antiqua in Drucken</i>
<i>kursive Bembo</i>	<i>Herausgeberrede</i>
<i>Seitenzahlen</i>	<i>Paginierung des Originals</i>
<i>in der Kopfzeile und auf dem Rande</i>	
	<i>neue Seite im Original</i>
/	<ol style="list-style-type: none"> 1. im Variantenapparat: neuer Absatz 2. in den Anmerkungen: neuer Absatz im zitierten Text 3. im Editorischen Bericht: neue Zeile
[]	<i>Hinzufügungen des Herausgebers; in GW 25,2 Abgrenzung der Varianten aus der Nachschrift Walter gegenüber der Nachschrift Erdmann</i>
]	<i>Abgrenzung des Lemmas</i>
die ₁	<i>tiefgestellte Ziffern im Apparat geben bei öfterem Vorkommen des gleichen Wortes in einer Zeile die Reihenfolge an</i>
r, v, r, v,	<i>geben als Abkürzungen von recto und verso (bzw. recto und verso) an, ob es sich um die Vorder- oder Rückseite eines Blattes handelt</i>
59a	<i>gibt bei Seitenangaben die Doppelzählungen von Blättern an</i>
22 _M	<i>Angaben im textkritischen Apparat, die sich auf die Zeilennummer der auf dem Rande dargestellten Marginalien der Nachschriften Hotho und Stolzenberg beziehen</i>

Im Variantenapparat, auf dem Rande sowie im Anhang werden folgende Siglen verwandt:

a) für die der Edition zugrunde liegenden Nachschriften:

<i>Er</i>	<i>Hegel. Vorlesungen über die Philosophie des Geistes. Berlin im Wintersemester 1827/28 Joh. Eduard Erdmann</i>
<i>Gr</i>	<i>Philosophie des Geistes vorgetragen vom Professor Hegel. Sommer 1825. nachgeschrieben durch Griesheim.</i>
<i>Hk</i>	<i>Hegel's Vorlesungen über die Philosophie des Geistes. Hueck abgeschrieben: Berlin 1828 von einem 1827(?) geschriebenen Hefte</i>

<i>Ho</i>	Philosophie des Geistes nach dem Vortrage des Herrn Professor Hegel. Im Sommer 1822. Berlin. H Hotho.
<i>Ke</i>	Philosophie des Geistes nach Hegel. Sommer 1825. Hermann v. Kehler.
<i>Pi</i>	Hegel Phänomenologie (<i>nachgeschrieben 1825 durch Moritz Pinder</i>)
<i>Sg</i>	Psychologie oder Philosophie des Geistes nach Hegel (<i>nachgeschrieben 1827/28 durch Stolzenberg</i>)
<i>Wl</i>	Hegels Vorlesungen über die Philosophie des Geistes. Berlin 1827/28 F. Walter

b) für weitere Werke:

<i>B</i>	Briefe von und an Hegel. 4 Bde. Bde 1–3 hrsg. von Johannes Hoffmeister. Hamburg 1969. Bde 4,1 und 4,2 hrsg. von Friedhelm Nicolin. Hamburg 1977 bzw. 1981.
<i>Enc₁</i>	Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse. Zum Gebrauch seiner Vorlesungen von D. Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Heidelberg 1817.
<i>Enc₂</i>	Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse. Zum Gebrauch seiner Vorlesungen von Dr. Georg Wilhelm Friedrich Hegel, ordentl. Professor der Philosophie an der Universität zu Berlin. Zweite Ausgabe. Heidelberg 1827.
<i>Enc₃</i>	Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse. Zum Gebrauch seiner Vorlesungen von Dr. Georg Wilhelm Friedrich Hegel, ordentl. Professor der Philosophie an der K. Friedr. Wilh. Universität in Berlin. Dritte Ausgabe. Heidelberg 1830.
<i>GW</i>	Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Gesammelte Werke. In Verbindung mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft hrsg. von der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften. Ab 1995: ... hrsg. von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften seit 2009 und der Künste. Hamburg 1968ff.
<i>GW 13</i>	Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse. (1817). Unter Mitarbeit von Hans-Christian Lucas† und Udo Rameil herausgegeben von Wolfgang Bonsiepen und Klaus Grotsch. Hamburg 2000. Hier auch die Notizen zum dritten Teil der Encyklopädie in Hegels durchschossenem Handexemplar. 250–415.
<i>GW 15</i>	Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Schriften und Entwürfe I. (1817–1825). Herausgegeben von Friedrich Hogemann und Christoph Jamme. Hamburg 1990. 207–249: Fragment zur Philosophie des subjektiven Geistes.

- GW 19* Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse. (1827). Herausgegeben von Wolfgang Bonsiepen und Hans-Christian Lucas. *Hamburg 1989.*
- GW 20* Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse. (1830). Unter Mitarbeit von Udo Rameil herausgegeben von Wolfgang Bonsiepen und Hans-Christian Lucas. *Hamburg 1992.*
- K* Verzeichniß der von dem Herrn Dr. Hegel [...] hinterlassenen Büchersammlungen [...]. *Berlin 1832 (mit fortlaufender Nummer).*
- L* Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Vorlesungen über die Philosophie der Religion. Herausgegeben von Georg Lasson. 2 Bde. *Leipzig 1925–1929.*
- Petry* Hegel's Philosophy of Subjective Spirit. Edited and Translated with an Introduction and Explanatory Notes by M.J. Petry. Volume I–III. *Dordrecht, Boston 1978.*
- TW* Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Werke in zwanzig Bänden. Auf der Grundlage der Werke von 1832–1845 neu edierte Ausgabe. Redaktion Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel. *Frankfurt am Main 1970ff.*
- TW 10* Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Werke 10. Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1830). Dritter Teil. Die Philosophie des Geistes. Mit den mündlichen Zusätzen. *Frankfurt am Main 1970.*
- V* Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Vorlesungen. Ausgewählte Nachschriften und Manuskripte. *Hamburg 1983ff.*
- V 13* Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Vorlesungen. Ausgewählte Nachschriften und Manuskripte. Bd 13: Vorlesungen über die Philosophie des Geistes. Berlin 1827/1828. Nachgeschrieben von Johann Eduard Erdmann und Ferdinand Walter. Herausgegeben von Franz Hespe und Burkhard Tuschling [...]. *Hamburg 1994.*
- W* Georg Wilhelm Friedrich Hegel's Werke. Vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten. *Berlin 1832ff. Erste bzw. zweite Auflage (W₁ bzw. W₂).*
- W_{7,2}* Georg Wilhelm Friedrich Hegel's Werke. [...] Siebenter Band. Zweite Abtheilung. Georg Wilhelm Friedrich Hegel's Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse. Dritter Theil. Die Philosophie des Geistes. Herausgegeben von Dr. Ludwig Boumann. *Berlin 1845.*

Im Textkritischen Apparat und im Anhang werden folgende Abkürzungen verwandt:

<i>Abt.</i>	<i>Abteilung</i>
<i>Anm.</i>	<i>Anmerkung</i>
<i>Bd, Bde</i>	<i>Band, Bände</i>
<i>Bl, Bll</i>	<i>Blatt, Blätter</i>
<i>bzw.</i>	<i>beziehungsweise</i>
<i>ca.</i>	<i>circa</i>
<i>d. h.</i>	<i>das heißt</i>
<i>d. i.</i>	<i>das ist</i>
<i>ed.</i>	<i>edidit</i>
<i>Fn.</i>	<i>Fußnote</i>
<i>H.</i>	<i>Heft</i>
<i>hrsg.</i>	<i>herausgegeben</i>
<i>Hrsg.</i>	<i>Herausgeber</i>
<i>Kap.</i>	<i>Kapitel</i>
<i>Ms</i>	<i>Manuskript</i>
<i>Nr</i>	<i>Nummer</i>
<i>o.J.</i>	<i>ohne Jahr</i>
<i>o. O.</i>	<i>ohne Ort</i>
<i>s.</i>	<i>siehe</i>
<i>S.</i>	<i>Seite</i>
<i>sc.</i>	<i>scilicet</i>
<i>Sp.</i>	<i>Spalte</i>
<i>s. v.</i>	<i>sub voce</i>
<i>T.</i>	<i>Teil, Teile</i>
<i>u. a.</i>	<i>unter anderem</i>
<i>u. ö.</i>	<i>und öfter</i>
<i>usw.</i>	<i>und so weiter</i>
<i>v.</i>	<i>von</i>
<i>vgl.</i>	<i>vergleiche</i>
<i>z. B.</i>	<i>zum Beispiel</i>
<i>Z.</i>	<i>Zeile, Zeilen</i>

In den Vorlesungsnachschriften wurden folgende Kürzel verwandt:

Nachschrift Hotho 1822 (Ho)

1l ein, eine, einer, eines

\circ -en

ℓ allgemeines Abkürzungszeichen mit oder ohne Punkt. Steht in der Regel für -lich, -liche, -liches usw., aber auch für andere Abkürzungen, z. B. -lung oder in Verbindung mit erk ℓ für erklärt, Tota ℓ für Totalität, Augenb ℓ für Augenblick, Entwick ℓ für Entwicklung

\mathcal{h} selbst, selber

\mathcal{g} -ung

Nachschrift Kehler 1825 (Ke)

$\hat{\alpha}$ auch

$\mathfrak{f} \mathfrak{f} \mathfrak{f}$ auf

$\mathfrak{e} \mathfrak{c}$ aus

$\mathfrak{N} \mathfrak{P}$ daß

$\mathfrak{f}_{n r n m \alpha}$ dies, diese, n, m, r, s

\mathfrak{t} Dreieinigkeit

$\mathfrak{d} \mathfrak{d} \mathfrak{d}$ durch

\mathfrak{D} durchaus

$\mathfrak{l} \mathfrak{l}$ ein

$\mathfrak{e} \mathfrak{n} \mathfrak{m}$ eine, einer, einen, einem

\mathfrak{O} -en

$\mathfrak{G} \mathfrak{G}$ Gott

$\mathfrak{E} \mathfrak{x}$ ist

\mathfrak{K} kein

\mathfrak{S} allgemeines Abkürzungszeichen mit oder ohne Punkt. Steht in der Regel für -lich, -lichen, aber auch für andere Abkürzungen, z. B. -lung, -lute, -leich, -lisch oder in Verbindung mit Tota \mathfrak{S} für Totalität

<i>A J</i>	mit
<i>M</i>	Mensch
<i>A β</i>	muß
<i>o o</i>	nicht
<i>f n r n m</i>	seine, seiner, seinen, seinem
<i>f</i>	selbst
<i>f</i>	sich
<i>f</i>	sind
<i>f A</i>	sondern
<i>y y</i>	Thätigkeit
<i>+</i>	überhaupt
<i>z</i>	und
<i>g g f f f</i>	-ung, -ungen
<i>u h</i>	unter
<i>T r</i>	Unter-
<i>t</i>	weil
<i>r</i>	werden
<i>r</i>	wird
<i>or</i>	worden

Nachschrift Pinder 1825 (Pi)

<i>A</i>	auf
<i>o</i>	durch
<i>f k i</i>	-heit, -keit

A

mit

*ɛbɛb**allgemeines Abkürzungszeichen mit oder ohne Punkt. Steht in der Regel -lich, -lichen aber auch für andere Abkürzungen, z. B. -lung, -lute, -leich, -lisch oder in Verbindung mit Totaℓ für Totalität**g*

-ung

*Nachschrift Erdmann 1827/28 (Er)**‐t‐t*

auch

ſ ſ

auf

ৎ

aus

für

außer

Am

äußere

Bulif

äußerlich

Xo

Christo

F

durch

Ef

Ebenso

~

eine

ɔ

-en

G g

Gegen-, gegen

Q

Gottes

Olys

Göttliche, -s

*ɛl**allgemeines Abkürzungszeichen mit oder ohne Punkt. Steht in der Regel für -lich, aber auch für andere Abkürzungen, z. B. -lung oder in Verbindung mit Totaℓ für Totalität**y*

man

M

Mensch, Man

<i>A</i>	mit
<i>f</i>	nach
<i>o o o c</i>	nicht; un-
<i>f</i>	selbst
<i>f</i>	sich
<i>öttbar</i>	unmittelbar
<i>j g</i>	-ung
<i>ü</i>	unter
<i>kf</i>	welche

Nachschrift Stolzenberg 1827/28 (Sg)

<i>t</i>	auch
<i>f</i>	auf
<i>ö</i>	aus
<i>Xc</i>	Christus
<i>fz</i>	durch
<i>l</i>	ein, eine
<i>?</i>	Frage
<i>Gf lf n</i>	Gegen, gegen
<i>O</i>	Gott
<i>+</i>	man
<i>Mt At</i>	Mensch
<i>f If</i>	mit
<i>B Tr</i>	muß

↖	nach
⌚	nicht
↙ ↘	selbst
⌚	sich
⌚⌚	-ung
⌚	weil
⌚⌚	welche, -em, -en, -er

Nachschrift Walter 1827/28 (Wl)

⌚	auch
✓	auf
⌚	aus
⌚⌚	außen, äußerlich
⌚	durch
⌚	-en
⌚.	erst
⌚⌚	Gegen, gegen, -gang
⌚	Gott
⌚	allgemeines Abkürzungsverzeichnis mit oder ohne Punkt. Steht in der Regel für -lich, -liche, -liches etc., aber auch für andere Abkürzungen, z. B. für -lung, erkl⌚ für erklärt oder in Verbindung mit Total⌚ für Totalität
⌚	man
⌚	Mensch
⌚	mit
⌚⌚	Mittel

<u>h</u>	nach
<u>n</u>	nicht
<u>o</u>	ohne
sehr	sehr
Selbst sich	Selbst, selbst
sich	sich
<u>über</u>	Über, über
<u>-ung</u> <u>-ang</u>	-ung, -ang
<u>unter</u>	Unter, unter
<u>weil</u>	weil
welcher	welche, welcher, welches

EDITORISCHER BERICHT

Dieser Band enthält die überlieferten Nachschriften zu Hegels Vorlesungen über die Philosophie des subjektiven Geistes, die unten ausführlich beschrieben werden: für das Kolleg von 1822 die Nachschrift Hotho, für das Kolleg von 1825 die Nachschrift Griesheim als Leittext mit Varianten aus den Nachschriften Kehler und Pinder und für das Kolleg von 1827/28 die Nachschrift Stolzenberg als Leittext mit Varianten aus den Nachschriften Walter und Erdmann.

Diese Auswahl begründet sich wie folgt: Der Jahrgang 1822 ist allein durch die Nachschrift Hotho belegt; für den Jahrgang 1825 stellt die Nachschrift Griesheim die einzige vollständige Quelle dar. Die Nachschrift Kehler muß in einigen Passagen als Abschrift der Nachschrift Griesheim angesehen werden. Darüber hinaus weist sie eine größere Lücke auf, deren Inhalt durch die Nachschrift Griesheim und – mit Einschränkungen – durch die Nachschrift Pinder wiedergegeben wird.¹ Die Nachschrift Pinder umfaßt lediglich die Passagen zur Phänomenologie des Geistes und zur Psychologie. Bei allen drei Nachschriften handelt es sich um häusliche Ausarbeitungen, wobei einige Teile der Nachschrift Kehler auch als direkte Mitschrift der Vorlesung interpretiert werden können. Für den Jahrgang 1827/28 kann die Nachschrift Stolzenberg als diejenige Quelle angesehen werden, die dem Vortrag Hegels am nächsten kommt. Dagegen zeichnet sich die Nachschrift Erdmann dadurch aus, daß sie stark überarbeitet wurde, wobei Erdmann ganz offensichtlich seinen persönlichen philosophischen Interessen gefolgt ist. Die Nachschrift Walter muß als ein Konglomerat aus Abschriften der Nachschrift Erdmann und anderen Nachschriften sowie eigenen Mitschriften angesehen werden, was die Authentizität dieser Nachschrift zweifelhaft erscheinen läßt. Bei der Nachschrift Hueck handelt es sich um eine Abschrift der Nachschrift Walter. Durch die Nachschrift Stolzenberg – als unabhängig von Erdmann und Walter entstandener Nachschrift – ist die von den Herausgebern des Bandes V 13 hinsichtlich ihrer Edition konstatierte Abhängigkeit einer Nachschrift von der anderen² durchbrochen.

Der vorliegenden Edition der Nachschriften zu Hegels Vorlesungen über die Philosophie des subjektiven Geistes sind als Sekundäre Überlieferung die von Ludwig Boumann edierten Zusätze aus dem Band 7.2 der Werke Hegels beigegeben. Diese Zusätze können deshalb als eine – wenn auch nicht ursprüngliche – Quelle für die Vorlesungen Hegels angesehen werden, weil sie von Boumann aus nicht mehr erhaltenen Manuskripten Hegels und möglicherweise aus Vorlesungsnachschriften aus nicht überlieferten Kollegjahren zusammengestellt worden sind.

¹ Siehe GW 25,1. 485–523.

² Siehe V 13. 282.

Der Editorische Bericht ist wie folgt gegliedert:

I. Zur Entwicklungsgeschichte der Vorlesungen über die Philosophie des subjektiven Geistes	1136
II. Die Quellen zu den Vorlesungen über die Philosophie des subjektiven Geistes	1154
A. HANDSCHRIFTLICHER NACHLASS	1155
1. Fragment zur Philosophie des subjektiven Geistes	1155
2. Notizen zum dritten Teil der »Encyklopädie«	1157
3./4. Collegien-Hefte Hegels	1159
B. VORLESUNGSNACHSCHRIFTEN	1160
1. Zum Kolleg 1822 <i>Heinrich Gustav Hotho: Philosophie des Geistes nach dem Vortrage des Herrn Professor Hegel. [Ho]</i>	1160
2. Zum Kolleg 1825 <i>Carl Gustav Julius von Griesheim: Philosophie des Geistes vorgetragen vom Professor Hegel. [Gr]</i> <i>Friedrich Carl Hermann Victor von Kehler: Philosophie des Geistes nach Hegel. [Ke]</i> <i>Moritz Eduard Pinder: Hegel Phänomenologie [Pi]</i>	1165 1172 1175
3. Zum Kolleg 1827/28 <i>Stolzenberg: Psychologie oder Philosophie des Geistes [Sg]</i> <i>Johann Eduard Erdmann: Hegel. Vorlesungen über die Philosophie des Geistes [Er]</i> <i>Ferdinand Walter: Hegels Vorlesungen über die Philosophie des Geistes. [Wl]</i> <i>Alexander Friedrich von Hueck: Hegel's Vorlesungen über die Philosophie des Geistes. [Hk]</i> <i>Dr. Mullach: Verschollen</i>	1177 1183 1191 1196 1202
4. Keinem Vorlesungsjahrgang zuzuordnen <i>Ludwig Boumann: Verschollen</i> <i>Anonymous₁: Verschollen</i> <i>Anonymous₂: Verschollen</i>	1202 1202 1203
C. SEKUNDÄRE ÜBERLIEFERUNG	
<i>Die Zusätze aus Georg Wilhelm Friedrich Hegel's Werke. [...] Siebenter Band. Zweite Abtheilung. Georg Wilhelm Friedrich Hegel's Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse. Dritter Theil. Die Philosophie des Geistes. Herausgegeben von Dr. Ludwig Boumann. Berlin 1845.</i>	1203

III. Bisherige Editionen

1. Georg Wilhelm Friedrich Hegel's Werke. Vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten. [...] Siebenter Band.
Zweite Abtheilung. Georg Wilhelm Friedrich Hegel's Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse. Dritter Theil.
Die Philosophie des Geistes. Herausgegeben von Dr. Ludwig Boumann.
Berlin 1845. 1203
2. Hegel's Philosophy of Subjective Spirit. Edited and Translated with an Introduction and Explanatory Notes by M.J. Petry. Volume I–III.
Dordrecht, Boston 1978. 1206
3. Vorlesungen über die Philosophie des Geistes. Berlin 1827/1828.
Nachgeschrieben von Johann Eduard Erdmann und Ferdinand Walter.
Herausgegeben von Franz Hespe und Burkhard Tuschling unter Mitarbeit von Markus Eichel, Werner Euler, Dieter Hüning, Torsten Poths und Uli Vogel. *Hamburg 1994.* 1207

IV. Zur Methode der vorliegenden Ausgabe

- Allgemeine Grundsätze* 1209

ANMERKUNGEN

Die Anmerkungen beschränken sich, den Grundsätzen dieser Ausgabe gemäß, auf Nachweise der im Text vorkommenden Zitate und Bezugnahmen auf andere Schriften sowie auf Verweise innerhalb des Textes. Die Anmerkungen sind nicht als Kommentar zu verstehen. Aus den Schriften, auf die sich Hegel explizit oder implizit bezieht, wird dann ausführlich zitiert, wenn diese Schriften heute nur schwer zugänglich sind. Bei leicht zugänglichen Schriften werden Nachweise in extenso nur dort gebracht, wo Hegel das Original sehr ungenau, stark verkürzt oder in einer Weise zitiert, die mißverständlich sein könnte. Angeführt werden diejenigen Ausgaben, von denen wir mit Sicherheit wissen oder mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuten können, daß Hegel sie benutzt hat; sonst werden nach Möglichkeit die jeweiligen Erstausgaben herangezogen; gegebenenfalls wird die Nummer des betreffenden Werkes im Versteigerungskatalog der Bibliothek Hegels genannt (K mit numerus currens). Bei Zitaten werden stets die Schreibung und die Zeichensetzung der zugrunde gelegten Ausgabe beibehalten. Soweit möglich werden die betreffenden Stellen zusätzlich nach Band und Seite der heute gebräuchlichen Gesamtausgaben nachgewiesen. Den Zitaten aus den Werken des Aristoteles ist durchweg in der üblichen Form die Seiten-, Kolumnen- und Zeilenzählung nach der Ausgabe Aristotelis Opera edidit Academia Regia Borussica. Aristoteles graece ex recognitione Immanuelis Bekkeri. 2 Bde. Berlin 1831 (bzw. Aristotelis Opera. Ex recensione Immanuelis Bekkeri edidit Academia Regia Borussica. Editio altera quam curavit Olof Gigon. Bde 1–2. Berlin 1960) beigegeben. Einfache Textauszeichnungen in der zitierten Literatur (wie Sperrung, Kursivierung, Schwabacher) werden hier stets durch Sperrung, doppelte oder mehrfache Textauszeichnungen (gesperrte Kursive oder wenn beispielsweise Schwabacher als gesteigerte Textauszeichnung fungiert) durchweg durch Kapitälchen und jeweils ohne besondere Angabe wiedergegeben. Die in den lateinischen Buchtiteln vorkommenden *v* für vokalisches *u* sowie *u* für konsonantisches *v* werden hier als *u* und *respective v* geschrieben. Das Frakturzeichen für *et* in der Abkürzung etc. wird hier durch & ersetzt. Die fetter gedruckten Ziffern zu Anfang jeder Anmerkung verweisen auf die zugehörige Textstelle in den Bänden 25,1 und 25,2 der Gesammelten Werke Hegels. Dabei ist, ebenso wie bei Verweisen innerhalb der Anmerkungen, die Zeilenzahl in kleinerem Schriftgrad gesetzt.

ANMERKUNGEN ZUM KOLLEG 1822

5,13–15 Diese Richtung ... ist.] Hegel spielt hier auf die Inschrift ($\Gamma\mu\theta\iota\ \sigma\varepsilon\alpha\tau\delta\nu$) am Apollontempel zu Delphi an. Der Spruch ist schon in der Antike häufig belegt und unterschiedlichen Autoren zugeschrieben worden; vgl. u.a. Platon: Alcibiades. I. 124b; Charmides. 164d–165b; Philebos. 48c; Protagoras. 343a–b; Phaidros. 229e; Apologia Socratis. 20e–21b, 29b–c; vgl. weiterhin Xenophon: Memorabilia. VI, 2, §24; Ξενοφῶντος Απομνημονευμάτων βιβλία τεσσάρα. Xenophontis Memorabilium Socratis dictorum libri IV recensuit et Ernesti aliorumque et suis notis explicavit Io. Car. Zeunius. Leipzig 1781. 253f; Cicero: Tusculanae disputationes. I. 22,52; De legibus. I. 22,58; 23,61. Nach Diogenes Laertius soll dieser Ausspruch von Thales stammen. Vgl. Diogenes Laertius: De vitis, dogmatibus et apophthegmatibus clarorum philosophorum libri decem graece et latine. Leipzig 1759. 27 (Buch I. Abschnitt 40). In der Neuzeit wurde die Inschrift verwendet u.a. von: Thomas Hobbes: Leviathan, or The Matter, Forme, & Power of a Common-wealth

Ecclesiasticall and Civill. London 1651. (Leviathan. The Introduction. In: The English Works. Hrsg. v. W. Molesworth. London 1839ff. Bd III. XI.); Rousseau: Les Rêveries du Promeneur solitaire. Quatrième promenade. In: Œuvres Complètes. Bd I. 1024; ders.: Discours sur l'origine et les fondemens de l'inégalité parmi les hommes. Préface. In: Œuvres Complètes. Bd III. 122; Note II (unter Berufung auf Buffons Histoire naturelle); Œuvres Complètes. Bd III. 195; Herder: Von Baumgartens Denkart in seinen Schriften. In: Werke. Bd 32. 188; F.H. Jacobi: Ueber die Lehre des Spinoza in Briefen an Herrn Moses Mendelssohn. Vorbericht 1819. In: JWA 1,1. 348f. Leicht variiert auch bei Fichte in [Erste] Einleitung in seinen Versuch einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre (In: Philosophisches Journal einer Gesellschaft Teutscher Gelehrten. Hrsg. von Johann Gottlieb Fichte und Friedrich Immanuel Niethammer. Bd 5. Jena und Leipzig 1797. 6 (GA I,4. 186)) und in seinem Beitrag zur Berichtigung der Urtheile des Publikums über die französische Revolution. Erster Theil. Zur Beurtheilung ihrer Rechtmäßigkeit. o. O. 1793 (GA I,1. 223). Bedeutung im Kontext der von Hegel in den Vorlesungen über die Philosophie des subjektiven Geistes insbesondere im ersten Teil (Anthropologie) behandelten Themen erhielt dieses Motto, weil es im Titel des von C.P. Moritz und C.F. Pockels herausgegebenen Magazins vorkommt: Gnothi sauton, oder Magazin zur Erfahrungsseelenkunde (10 Bde. Berlin 1783–1793). Auch viele zeitgenössische Anthropologien trugen diese Inschrift als Motto; siehe: J.C. Goldbeck: Grundlinien der Organischen Natur. Altona 1808. III; W. Liebsch: Grundriss der Anthropologie. 2 Bde. Göttingen 1806/08; F.v.P. Gruithuisen: Anthropologie. Oder von der Natur des menschlichen Lebens und Denkens. München 1810; J. Salat: Lehrbuch der höheren Seelenkunde. Oder: Die psychische Anthropologie. München 1820. Hegel bezieht sich auf diese Inschrift im Fragment zur Philosophie des subjektiven Geistes (siehe GW 15. 208) und zitiert die Inschrift auch in anderen Vorlesungen, so in den Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte (vgl. TW 12. 272), den Vorlesungen über die Ästhetik (vgl. TW 14. 91) und den Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie (vgl. TW 18. 51, 502); in der Anm. zum § 343 der Grundlinien der Philosophie des Rechts verwendet Hegel das Motto mit Bezug auf Perfektibilität und Erziehung des Menschengeschlechts; siehe GW 14. 274,29–275,3. Vgl. GW 25,1. 149,4–12; 150,4–8; GW 25,2. 557,12–558,2; 917,12 und 921,11–18.

6,3–5 Nun ist ... aus.] Diese Formulierung kann nicht präzise einer Quelle zugeordnet werden. Positionen, die von der Mittelstellung des Menschen zwischen Natur und Gott, zwischen Endlichem und Unendlichem ausgehen, durchziehen die Tradition seit der Renaissance (etwa bei Marsilio Ficino und Pomponazzi), sind aber auch der christlichen Tradition nicht fremd.

6,20–24 Die erste ... gemacht.] Hegels Kritik richtet sich, wie aus dem Kontext einer Bemerkung in der Nachschrift Hotho (GW 25,1. 100,2–3) hervorgeht, gegen Johann Caspar Lavater: Physiognomische Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe. 1. Versuch. Leipzig und Winterthur 1775; jedoch ist in diesem Zusammenhang auch an folgende Autoren zu denken: C.F. Pockels: Beiträge zur Beförderung der Menschenkenntnis. 2 Bde. Berlin 1788/89; H.B. Weber: Anthropologische Versuche. Heidelberg 1810. 11–12. Bei seiner Kritik, die Menschenkenntnis zum Gebot der Klugheit zu machen, könnte Hegel auch an folgende Bücher gedacht haben: Christian Weise: Der kluge Hofmeister. 1675; Lord Chesterfield: Letters to his Son. London 1774 (in deutscher Übersetzung: 6 Bde. Leipzig 1774–1777); A.F.F. Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen. 2 Bde. Hannover 1788. Hinsichtlich der allgemeinen Schwierigkeiten, Menschenkenntnis zu erlangen, vgl. Kant: Anthropologie. (Werke. Bd 7. 120f) Eine auf Selbsterkenntnis und Menschenkenntnis beruhende empirische Psychologie gibt Hegel – einer Nachschrift einer Vorlesung von Flatt folgend – im Manuskript von 1794 wieder; vgl. GW 1. 167f und die Parallelstelle der Nachschrift einer Vorlesung Flatts, abgedruckt in GW 1. 576ff. Vgl. GW 25,1. 155,3–4, 155,6–9, 155,14–156,2,

156,8–18; *GW* 25,2. 560,7–561,18 und 921,30–922,24 sowie das Fragment zur Philosophie des subjektiven Geistes (*GW* 15. 209,4–210,8, besonders 209,14–21), wo Hegel *Menschenkenntnis und Selbstkenntnis als Formen empirischer Psychologie* ebenfalls verwirft. Vgl. ferner W. T. Krug: Allgemeines Handwörterbuch der philosophischen Wissenschaften nebst ihrer Literatur und Geschichte. Bd 3. Leipzig 1833. 709: Selbkenntniß ist nach dem bekannten Spruche, der als Inschrift über dem Eingange zum apollischen Tempel in Delphi stand: Erkenne dich selbst ($\gamma\gamma\ddot{\nu}\theta\iota\ \sigma\alpha\upsilon\tau\omega\iota$) aller Weisheit Anfang. Auch ist im Grunde alles Philosophiren zunächst darauf gerichtet, dem Ich die umfassendste und deutlichste Erkenntniß seiner selbst (seiner ursprünglichen Anlagen oder Vermögen, nebst deren Gesetzen und Schranken) zu verschaffen, indem es nur unter dieser Bedingung möglich ist, auch von andern Dingen eine solche Erkenntniß zu erlangen. Diese Selbkenntniß ist aber doch nur theoretisch. Mit ihr muß daher auch die praktische verknüpft sein, welche auf unsre sittliche Beschaffenheit gerichtet ist, damit man wisse, wo es uns noch fehle, mithin nachzuhelfen, welche Affecten und Leidenschaften in uns herrschend, mithin am kräftigsten zu bekämpfen seien. Zu dieser praktischen Selbkenntniß kann uns daher nur eine wiederholte aufmerksame und gewissenhafte Prüfung unserer Handlungen und der ihnen zum Grunde liegenden Gesinnung verhelfen. [...]. *Ebd.* Bd 2. Leipzig 1827. 737f: Menschenkenntniß, wenn sie gründlich und fruchtbar sein soll, muß sich auf Selbkenntniß stützen [...] Doch wird auch diese durch genaue Beobachtung anderer Menschen und durch Vergleichung ihrer Denkart und Handlungsweise mit der unsrigen sehr gefördert. [...] Eine umfassende Menschenkenntniß muß uns den Menschen in seiner Schwachheit und in seiner Stärke, in seinen Tiefen und in seinen Höhen kennen lehren. [...] Auch die Geschichte lehrt uns den Menschen kennen, besonders wenn dieselbe nicht bei der Darstellung der größern Weltbegebenheiten stehen bleibt, sondern auch das Leben einzelner Menschen genauer darstellt.

7,1–7 Die 2^{te} ... werden.] Hegel bezieht sich hier auf Christian Wolff: *Psychologia empirica, methodo scientifica pertractata, qua ea, quæ de anima humana indubia experientiæ fide constant, continentur et ad solidam universæ philosophicæ ac theologie naturalis tractationem via sternitur. Editio nova priori emendatior. Frankfurt und Leipzig 1738*, und die sich auf diesen beziehende Schule, zu der auch der von Hegel rezipierte Joachim Heinrich Campe (siehe die folgende Anm.) zu zählen ist. Vgl. Max Dessoir: Geschichte der neueren deutschen Psychologie. Bd 1. Berlin 1902. 191–209. In der ersten Ausgabe der Encyclopädie bezieht sich Hegel bezüglich der Frage nach dem Verhältnis von empirischer Psychologie und Philosophie auf Kant, der die empirische Psychologie zur angewandten Philosophie rechnet, die mit der reinen Philosophie zwar verbunden werden muß, aber nicht mit ihr vermischt werden darf. Vgl. *GW* 13. 206,30–32 sowie Kant: Critik der reinen Vernunft. B 876f. Desweiteren bezieht sich Hegel sehr wahrscheinlich auf die zeitgenössischen Ausprägungen einer empirischen Psychologie, so auf Carl Christian Erhard Schmid: Empirische Psychologie. Jena 1791, insbesondere [153]–176 (Erster Theil der empirischen Psychologie. Die menschliche Seele, ihre verschiedenen Vermögen und Kräfte, ihr Verhältniß zu einander, und die Gesetze, wornach sie über haupt sich äussern.); Carl Christian Erhard Schmid: Empirische Psychologie. Erster Theil. Einleitung zur Psychologie überhaupt und Generelle empirische Psychologie. Zweyte verbesserte Aufl. Jena 1796. [159]–184, ein Buch, das in der Allgemeinen Litteratur-Zeitung aus dem Jahr 1792 rezensiert wurde, wovon wiederum ein Excerpt Hegels überliefert ist (siehe *GW* 3. 287); Ludwig Heinrich Jakob: Grundriß der Erfahrungs-Seelenlehre. Zweyte ganz umgearbeitete Aufl. Halle 1795, und Friedrich Bouterwek: Anfangsgründe der speculativen Philosophie. Versuch eines Lehrbuchs. Göttingen 1800 (vgl. Hegels Besprechung dieses Buches in *GW* 4. 95–104); ferner Friedrich August Carus: Psychologie. 2 Bde. Leipzig 1808, besonders 81–84; 115–123 sowie C. A. Eschenmayer: Psychologie in drei

Theilen als empirische, reine und angewandte. Zum Gebrauch seiner Zuhörer. *Stuttgart und Tübingen 1817 (K 100), ein Buch, das Hegel in seinem Fragment zur Philosophie des subjektiven Geistes kritisiert (siehe GW 15. 216); vgl. GW 25,1. 120,10–11 mit Anm. sowie GW 25,1. 155,4; 156,19–159,17; GW 25,2. 562,1–2; 562,4–564,11 und 923,11–39.*

7,7–13 Der Geist ... Thätigkeiten.] *Die empirische Aufzählung verschiedener Seelenvermögen und ihre ganz äußerliche Verbindung durch das bloße »Auch« hat Hegel schon früh in einem Excerpt aus J. H. Campe: Kleine Seelenlehre für Kinder. o. O. 1784 vom 10. Oktober 1786 (GW 3. 100–107) kritisiert. Auch im Fragment zur Philosophie des subjektiven Geistes bezieht er sich auf Campe, wenn es um die Kritik einer Psychologie geht, die den Geist als eine Sammlung (EIN AGGREGAT) solcher Vermögen und Kräfte oder Thätigkeiten betrachtet (siehe GW 15. 210); zur Kritik am bloß empirischen Übergang von einem Vermögen der Seele zum anderen vgl. erneut Hegels Rezension von Friedrich Bouterwek: Anfangsgründe der spekulativen Philosophie (GW 4. 98f) sowie die Literatur, die in der vorangehenden Anm. angegeben wurde; vgl. auch Hegels Gutachten zu Stiedenroth: Psychologie in Hegel: Berliner Schriften. 569ff. F.E. Beneke: Erfahrungsseelenlehre als Grundlage alles Wissens. Berlin 1820 (K 61). 12 setzt den Begriff »Thätigkeit« explizit gegen den Begriff »Vermögen«; vgl. dagegen die Verbindung von Geistethätigkeit und Geistesvermögen in Fries' Handbuch der psychischen Anthropologie. Jena 1820. 20ff; vgl. GW 25,1. 120,10–11; 156,19–159,17; GW 25,2. 562,1–2; 563,6–17; 923,11–39 und 1101,30–1102,3 sowie die Redeweise vom Aggregat in anderem Zusammenhang in GW 25,1. 175,6–13 mit Anm.*

7,14–19 Die dritte ... endliche.] *Zum Begriff rationelle Psychologie vgl. Christianus Wolfius: Psychologia rationalis methodo scientifica pertractata, qua ea, quae de anima humana indubia experientiae fide innescunt, per essentiam et naturam animae explicantur, et ad intimorem naturae ejusque autoris cognitionem profuture proponuntur. Editio nova priori emendatior. Frankfurt und Leipzig 1740; zum Begriff Pneumatologie vgl. Christian August Crusius: Entwurf der nothwendigen Vernunft-Wahrheiten, wiewfern sie den zufälligen entgegen gesetzt werden. Leipzig 1745. 819ff; zur Kritik dieses Titels vgl. Kant: Critik der Urtheilskraft. 437. § 89 (Kant: Werke. Bd 5. 460f). Statt der Formulierung Metaphysik des Geistes findet sich in Enc₁, § 23 (GW 13. 28,27) die Formulierung metaphysische Natur der Seele; vgl. dazu Wolff: Psychologia rationalis. 9–62: Sectio I. Caput I.: De Natura et Essentia Animae; zur Kritik an der rationellen Psychologie, oder Pneumatologie, vgl. auch den § 23 Enc₁ (GW 13. 28) und ferner das Fragment zur Philosophie des subjektiven Geistes (GW 15. 212,9–218,10); in den Nachschriften Erdmann und Walter zum Kolleg vom Wintersemester 1827/28 wird bezüglich der Pneumatologie auf Platon: Phaidon. 105b–107a verwiesen (siehe GW 25,2. 565,18–19); vgl. GW 25,1. 7,22–26; 155,4–5; 159,18–160,15; 167,20–23; GW 25,2. 562,2–3; 564,12–565,14; 577,7–14 und 922,26–923,10.*

7,22–26 Wird er ... hat.] *Vgl. Wolff: Psychologia rationalis. 32: Anima est substantia simplex. Anima enim non est corpus [...], nec quoddam corpori communicatum attributum [...], adeoque nec ens compositum est, nec enti cuidam composito inheret [...]. Quamobrem cum ens omne vel compositum sit, vel simplex [...]; anima ens simplex sit necesse est. Was die in diesem Zusammenhang einschlägige Rede von der Seele als ein Ding (GW 25,1. 25,3–4) betrifft, vgl. die Anm. zu 25,24–26,18; vgl. Hegels affirmativen Bezug auf Kants Überwindung des Seelendings in der Anm. zum § 32 Enc₁ (GW 13. 32) und in der Anm. zum § 321 (GW 13. 190); vgl. Kant: Critik der reinen Vernunft. B 132; zur Diskussion um die Kategorie der Einfachheit vgl. ebd. B 414f sowie GW 7. 17f; GW 12. 196,4–12 und GW 21. 216f; vgl. ferner Wissenschaft der Logik. Bd 2. Die subjective Logik. Zweyter Abschnitt. Die Objectivität. Dritter Abschnitt. Die Idee. Zweytes Kapitel. Die Idee des Erkennens (GW 12. 197) sowie GW 25,1. 159,18–160,1; GW 25,2. 564,12–*

565,14; 565,18–28, 577,7–11; 922,26–923,10 und 946–950, wonach auch Leibniz die Seele als ein Ding betrachtet habe (siehe die Anm. zu 947,36–948,3).

7,28–30 Der erste ... rechnete.] Hegel spielt hier auf die sogenannte Kopernikanische Wende durch die Kantische Philosophie an (vgl. Critik der reinen Vernunft. Vorrede zur zweiten Auflage 1787. B XV–XVIII); hinsichtlich des zweiten Teilsatzes (indem man ... rechnete.) siehe die Kant betreffenden Hinweise in der Anm. zu 7,1–7.

7,32–33 Der zweite ... Magnetismus.] Was die Auseinandersetzung Hegels mit dem sogenannten animalischen Magnetismus betrifft, siehe GW 25,1. 8,5–28 mit Anmm. sowie GW 25,1. 160,20–162,14; GW 25,2. 574,17–575,12 und 926,4–34. Siehe weiterhin die ausführliche Erörterung der Phänomene des sogenannten animalischen Magnetismus in GW 25,1. 68–83; 314–357; GW 25,2. 678–702; 1018–1019 und 1027–1035 mit Anmm.

7,34–36 Daß der ... abspiegelt.] Der Gedanke, daß der Mensch als Mikrokosmos zu verstehen ist, in dem sich das Universum abspiegelt, zieht sich seit der Antike durch die Philosophiegeschichte. Siehe u. a. Platon: Philebos. 28d–30c; Timaios. 34b–58c; Aristoteles: De anima. Buch III und Physik. Buch VIII, 252b–253a; Seneca: Epistulae Morales. 65,24; bei Boethius; Sextus Empiricus (Adversus Mathematicos. Buch IX,127); Cicero (De natura deorum. Buch 1, Kap. 11,27). In der Neuzeit wird der Begriff wichtig bei Paracelsus (De causis morborum invisibilium, das ist, von den unsichtbaren krankheiten und ihren ursachen (1531–1532). In: Theophrast von Hohenheim gen. Paracelsus medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften. Hrsg. von Karl Sudhoff. Bd 9. München 1925. 308); Valentin Weigel (Τυῶθι σεαυτόν. Nosce te ipsum. Erkenne dich selbst, zeiget un[d] weiset dahin, daß der Mensch sey ein Microcosmus, [...]. Newenstall 1615); F. M. van Helmont (Paradoxal discourse, Oder: Ungemeine Meynungen von dem Macrocosmo und Microcosmo. [...]. Auß der Englischen in die Hochteutsche Sprache übersetzt. Hamburg 1691); Jacob Böhme (Mysterium Magnum Oder Erklärung über das Erste Buch Mosis [...]. 1623); vor allem aber Leibniz: Philosophische Schriften. Ed. Gerhardt. Bd 3. 347f; Bd 6. 616; Bd 7. 566; Herder: Vom Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele (1778). (Werke. Bd 8. 169, 193); ders.: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. (Werke. Bd 13. 23); zu Goethe, Novalis und Fr. Schlegel siehe: W. Kranz: Kosmos. In: Archiv für Begriffsgeschichte. 2 (1958), 214ff, 222; Fr. Schlegel: Kritische Ausgabe. Bd 18. Philosophische Lehrjahre 1796–1806. Hrsg. v. E. Behler. Philosophische Fragmente. IV,418; Bd 19. Zur Philosophie. IX,265; F. W. F. Schelling: Von der Weltseele, eine Hypothese der höheren Physik zur Erklärung des allgemeinen Organismus. Hamburg 1798 (K 220); siehe AA I,6. Vgl. die Anm. zu 27,23–35 sowie GW 25,1. 225,18–23; 336,22–337,2; 429,3–6; GW 25,2. 597,7; 597,17–21; 947,6–9; 950,34–951,2; 951,30–32 und 1007,26–34.

8,5–14 In den ... scheint.] Siehe die Anm. zu 7,32–33 und die beiden folgenden Anmm. Möglicherweise denkt Hegel hier an die in der folgenden Anm. zitierte Schrift von Passavant sowie an Publikationen wie G. H. Schubert: Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft. Dresden 1808; J. Ennemoser: Der Magnetismus. Stuttgart 1819 und J. F. Mayer: Blätter für höhere Wahrheit. Frankfurt am Main 1818–1822. (Vgl. die Besprechung der Blätter durch Nees von Esenbeck in: Archiv für den thierischen Magnetismus. Bd 5, St 2. 85–163, wo der Autor (ebd. 102) versucht, sich selbst deutlich zu machen, wie er die immer mehr Platz greifende mystische Ansicht vom thierischen Magnetismus, die in der vorliegenden Schrift zuerst in klarer Selbsterkenntniß, bewußt, gerüstet, stark und geistreich hervortritt, zu fassen habe.) Vom Wunder spricht auch Strombeck: Geschichte eines allein durch die Natur hervorgebrachten animalischen Magnetismus [...]. Braunschweig 1813. (K 1415). 139f: Jetzt zweifelte ich keinen Augenblick mehr | an ihrer Heilung: ich theilte also sogleich das erlebte große, unerklärliche Wunder dem Hrn. General Pro-

curator Blumenbach und Hrn. G.R. Marcard mit. Beide waren voll Erstaunen. Später präzisiert Strombeck die Rede vom Wunder: Ich kehrte von dem staunen-erregenden Schauspiele nach Haus, und habe Zeit gehabt, über das nachzudenken, was ich sah: Wunder, aber keine übernatürlichen Wunder. Fern von mir Aberglauben und Mysticismus! – Ich schaute die Natur, und nur so Gott! (ebd. 152). Vgl. auch Kieser: Das magnetische Behältniß (Baquet) und der durch dasselbe erzeugte Somnambulismus. Nach Theorie und Erfahrung. In: Archiv für den thierischen Magnetismus. Bd 3, St. 2. 29 sowie die folgende Anm.

8,20–22 Es wäre ... könnten.] Vgl. Hegels *Ausführungen im Fragment zur Philosophie des subjektiven Geistes* (GW 15. 213,15–215,25). Siehe vor allem die Besprechung von Höchst merkwürdige Geschichte der magnetisch-hellsehenden Auguste Müller [...] Stuttgart 1808 durch Kieser in Archiv für den thierischen Magnetismus. Bd 3, St. 3. 111–126, hier 124ff: Unsere bisherige Physiologie und Psychologie, da sie nur die einseitige, beschränkte des gewöhnlichen wachenden und schlafenden Zustandes ist, kann daher die seltener auftretenden Formen des höheren geistigen Lebens nicht eher erklären wollen, als bis sie sich zu einem allgemeinern, auch diese ungewöhnlichern Formen überstehende Standpunkte erhoben hat, und von diesem Standpunkte aus, außer dem wachenden und schlafenden normalen Leben auch die Formen des abnormen, im Wachen und Schlafen gesteigerten Lebens in der Exstase und im Somnambulismus auf ihre innern Gesetze zurückzuführen vermag. Hier kann ihr nur die höhere Pathologie und der Magnetismus den Schauplatz eröffnen, wo diese geheimen, höhern Kräfte der Seele ihr wunderbares Spiel treiben, und ehe Physiologie und Psychologie sich nicht mit diesem Felde vertraut machen, werden sie vergebens versuchen, das Erscheinende aus den vom wachenden, normalen Leben entlehnten Gesetzen zu erklären. So bleibt also immer dieser wunderbar scheinende Gegenstand Object der Physiologie und Psychologie; es bedarf hier keiner mit unserer Vernunft, und mit den Gesetzen derselben streitenden Hypothesen und ganz willkürlichen Annahmen, im Gegentheil muß alle Erklärung, welche den höchsten Gesetzen, denen der Vernunft, widerstreitet, als in sich falsch streng zurückgewiesen werden; aber die Physiologie und Psychologie muß eine höhere, als die gegenwärtige | ist, werden, wenn sie das höhere Leben des Menschen begreifen und erklären will [Fn.: Beim Abdruck dieser Anzeige kommt mir Fr. Baaders Replik auf meine Recension seiner früheren kleinen Schrift über den thierischen Magnetismus (Archiv 1.B. 3. St. S. 113) in die Hände. Sie hat den Titel: Ueber die Exstase und über das Verzücktseyn der magnet. Schlafredner. Aus einem Schreiben an Herrn Carl v. Meyer in Frankfurt. Nürnberg 1818. 8. bei welcher ich mit Kurzem folgendes zu bemerken habe. Die Hauptdifferenz zwischen ihm und mir liegt darin, daß er, ohne einen physiologischen Grund anzugeben, den Somnambulismus für einen absolut höhern Zustand, als den des wachenden menschlichen Lebens annimmt, ihn daher als eine höhere Potenz desselben aufstellt, dahingegen nach meiner Ansicht der Somnambulismus allerdings ein höherer Zustand als der des normalen Lebens ist, aber nur in Beziehung auf die schlafende Sphäre desselben, also relativ, nur als höhere Potenz des Schlafes. Mein physiologischer Grund ist, – was hier genügen mag – höchst einfach der, daß jeder Somnambulismus, was alle treuen und unbefangenen Beobachter desselben eingestehen werden, mit Schlaf beginnt und mit Schlaf endet, (wenn auch dieser oft außer alle Beobachtung fällt) also immer im Kreise des schlafenden Lebens liegt und nur in und durch denselben entstehen kann. Daß hier aber die Potenziirung desselben eine solche Höhe erreichen kann, daß selbst Erscheinungen und Kräfte auftreten, welche die des gemeinen wachenden Lebens bei weitem überbieten, ist mir nichts Widerstreitendes, da ja die Gränze der

Potenziirung des Schlaflebens durchaus nicht zu bestimmen ist, und setzt mir deshalb den Somnambulismus nicht absolut über das wachende Leben, indem auch in diesem eine gleiche Potenziirung zugelassen werden muß, wie wir sie | in den seltenen Fällen begeisterter aber wachender Seher und in den Erscheinungen der Extase im strengern Sinne (nämlich des wachenden Lebens [...]) finden. Das Höchste und Göttlichste des Menschen in diesem, dem wachenden Leben untergeordneten Zustande setzen, kann mir daher nur als Götzendienst erscheinen, der das wahre Göttliche in der Vernunft des Menschen verkennt, indem er, was hier nicht bloß bildlich zu verstehen ist, den Bauch zu seinen Gott macht. [...]. Vgl. auch Passavant: Untersuchungen über den Lebensmagnetismus und das Hellsehen. *Frankfurt am Main 1821. VIII:* Wenn ich in der Folge dieses Werks von der magischen Erkenntniß, dem Hellsehen, wie von einem höheren als dem gewöhnlichen Seelenzustande spreche, worin ich wenigstens mit dem ganzen Alterthum übereinstimme, so bezieht sich dieß auf die Idee des Hellsehens als eines unmittelbaren raum- und zeitlosen Anschauens der Seele. Damit ist aber natürlich nicht gemeint, daß das gewöhnliche somnambule Leben, sei es nun durch magnetischen Einfluß oder durch sonstige Einwirkungen geweckt, in dem jenes wahrhafte Geistesschauen nur selten ungetrübt entwickelt wird, immer ein höheres sei, als das unseres bewußten Verstandeslebens, an welches wir für die Dinge des gegenwärtigen Daseins gewiesen sind. Vgl. ferner C. A. Eschenmayer: Psychologie in drei Theilen als empirische, reine und angewandte. *Stuttgart und Tübingen 1817. 6f,* der den tierischen Magnetismus ebenfalls als Phänomen begreift, das die strikte Absonderung von Leib und Seele aufhebt: Noch gibt es Phänomene, die an Leib und Seele gleich|viel zu partizipiren scheinen und ihren Ursprung aus einem Organ nehmen, das zwischen Seele und Leib das Mittelglied bildet. [...] In diese Region fällt die Erklärung von Wachen, Schlaf und Träumen, und besonders auch das große Phänomen des thierischen Magnetismus wenigstens seiner physiologischen Bedeutung nach. Vgl. *GW 25,2. 692,18–693,3.*

8,22–25 Dieß ist ... Zustand.] Vgl. die Anm. zu 8,5–14 und siehe vor allem J. Stieglitz: Ueber den thierischen Magnetismus. *Hannover 1814. 617–621:* Aus dieser Betrachtung der abweichenden Art, wie Arzneimittel und thierischer Magnetismus wirken, ergiebt sich, daß dieser mit jenen nicht in Analogie zu bringen ist. Nicht wie andere Heilmethoden ist der thierische Magnetismus in seinem unmittelbaren Einfluß anzusehen und zu nehmen, sondern vielmehr wie ein Krankheitszustand, dem man durch Kunst und zu wohlthätigen Absichten Daseyn zu verschaffen sucht. Er hat mit der Entstehung von Krankheiten gemein, daß seine Ausbildung immer nur zufällig bleibt, daß er, gleich jenen, nicht immer sich entwickelt, wo seine Ursache – die thierische-magnetische Behandlung – einwirkt, sondern daß er eine Empfänglichkeit, und soll er zu den höhern Erscheinungen des Schlafredens führen, sogar eine Anlage voraussetzt, so daß die Selbstthätigkeit des Organismus, der in denselben versetzt werden soll, das | mehrste beitragen muß, ihn aufzuregen. Selbst seine Grade hängen mehr von der Constitution, von der jetzigen Stimmung, und selbst von kranken Beschaffenheiten des Magnetisirten ab, als von jener Ursache, den Eigenschaften des Magnetiseurs, obgleich diese sehr in Betracht kommen. Daher auch die kleinere Anzahl der Menschen afficirbar ist. Von der Entstehungsart der Krankheiten weicht die des thierischen Magnetismus darin ab, daß dessen Hervortreten oft so schnell dem Magnetisirten folgt, aber auch dessen Erneuerung zu seinem jedesmaligen Entstehen bedarf, selbst wenn er noch so oft erzeugt wurde. Hiervon macht nur der thierisch-magnetische Somnambulismus eine Ausnahme, sobald er einmal zur vollen Wirklichkeit kam. Er befällt dann leicht von selbst, und zwar gern nach einem regelmäßigen Typus. Auch dieses weiset dahin, daß der Somnambulismus von anderer Art und Natur ist, als das sonstige magnetische Seyn. / Es ist wichtig, eine solche

allgemeine Ansicht nicht zu erkennen, und einzusehen, daß der thierische Magnetismus in seinem Hervortreten und Einwirken mit anderen Heilarten, die wir zur | Hebung von Krankheiten anwenden, nicht zusammenfällt, sondern sich von denselben unterscheidet. Zur Erklärung seines Erfolges, in Minderung und Tilgung kleiner und großer Uebel oft so viel zu leisten, trägt es aber wenig bei, wenn wir ihn als eine neue Krankheit, die sich entwickelt, betrachten. Es macht, im Gegentheil, sein auffallendes, ausser Verhältniß mit seiner äussern Ursache stehendes, nicht an Nothwendigkeit gebundenes Hervortreten und Seyn nur desto dunkeler und unerforschbarer. [...] So vielen, besonders den chronischen Krankheiten gehen so große nachtheilige Einflüsse und bedeutende innere Unordnungen lange voran, sie selbst wirken bei verlängerter Dauer so schädlich und nicht selten selbst zerrüttend ein, entstellen die Säfte und wichtige Organe u.s.w., daß die Ansicht gewiß falsch ist, Krankheiten überhaupt nur als eine veränderte Modification der Sensibilität, Irritabilität oder Reproduction und ihrer gegenseitiger Verhältnisse sich zu denken. Nur aber unter der Annahme, daß Krankheiten in ihrem Ursprunge, Wesen und Verlauf so einfach wären, und in ihrer Entstehung und Einwirkung sich nur als ein Reitz oder dessen Folgen verhielten, wäre es möglich, daß der Reitz einer andern, etwa durch ein Arzneimittel erregten, Krankheit so schnell das vorige, Leiden oder Gefahr veranlassende Uebel zu tilgen vermöge. Vgl. *GW* 25,1. 67,17–32; 68,6–33; 78,35–79,8; 82,28–83,8; 93,5–94,22; 314,7–315,23; 354,18–356,1; *GW* 25,2. 671,6–673,14; 679,13–15; 690,7–9; 692,2–3; 1016,23–33 und 1027,31–1028,7.

8,27–28 Der thierische ... ansah.] Entgegen der Aussage der Nachschrift wurde der Magnetismus selbst unter anderem der Täuschung oder des Betrugs bezichtigt; vgl. Kluge: Magnetismus als Heilmittel. 67f (§ 56): Fast schien es Bestimmung zu seyn, dass dieses Heilmittel nie allgemein werden, sondern nur, von Wenigen gekannt und geachtet, in der Stille und Dunkelheit seinen Lauf vollenden solle, da es jedesmal, sobald es in die Welt überzugehen wagte, zum Zerrbilde verunstaltet und so, verkannt und verachtet, von der Menge gewaltsam wieder zurückgedrängt wurde. Diesem Schicksale konnte es auch bei seinem Eintritte in Teutschland nicht entgehen. Ungeachtet es hier in möglicher Reinheit erschien und die würdigsten Männer zu seinen Vertheidigern zählte, so zeigte sich doch eine weit überlegnere Anzahl Gegner [Fn.: aufgezählt werden die Schriften der Gegner ebd. 63–65], welche dem einmal verrufenen Fremdlinge den Eingang wehrten, seine Realität leugneten [Fn.: ...] und die Wirkungen desselben nach Art der Französischen Commissarien (§. 51.) auf Täuschung, Einbildungskraft, unwillkürliche Nachahmung, Hautreiz, Kitzel, Geschlechtstrieb und absichtlichen Betrug bezogen [Fn.: ...]. Mehrere dieser Gegner, denen es blos an eigener Ueberzeugung mangelte, glaubten es der Kunst und der Wahrheit schuldig zu sein, ein gegen alle bisherige Erfahrung streitendes, und dabei sehr gefährliches, Truggebilde aus der Heilkunst | zu verdrängen und zu vernichten. Diese Männer verdienen allen Dank, denn wenn sie auch selbst gegen die Wahrheit stritten, so war ihre Absicht doch gut. Viele Gegner aber, und leider die meisten, erlauben sich, von anderweitigen Triebfedern geleitet, schamlos die unwürdigsten und niedrigsten Angriffe, nicht sowohl auf dies Mittel selbst, als vielmehr die dabei interessirten Personen. Es sei fern von mir, die theils bekannten, theils in den Zeitschriften verkappten Namen dieser letztern besonders aufzuzeichnen; ihre Werke selbst machen sie der Nachwelt schon kenntlich genug. Zu den Veröffentlichungen, in denen der animalische Magnetismus kritisiert wurde, zählen vor allem C. H. Pfaff: Ueber und gegen den thierischen Magnetismus. Hamburg 1817 (vgl. die Kritik an diesem Buch durch Kieser in Archiv für den thierischen Magnetismus. Bd 5, St. 3. 88–108) und J. Stieglitz: Ueber den thierischen Magnetismus. Hannover 1814 (vgl. die Kritik an diesem Buch durch Nees von Esenbeck in Archiv für den thierischen Magnetismus. Bd 2, St. 3. 72–89). Vgl. die Anm. zum

§ 406 Enc₂ (GW 19. 306,7–23), wo Hegel auf die Kritik am animalischen Magnetismus Bezug nimmt.

8,29 Wir haben ... genannt.] Zu den Vorlesungsankündigungen Hegels siehe den Editorialen Bericht in GW 25,3. 1136–1139.

8,29–30 Das erste ... Anthropologie.] Siehe GW 25,1. 25–102 und vgl. GW 25,1. 211–416; GW 25,2. 593–745 und 946–1064.

8,34–35 Das Andere ... ist.] Siehe GW 25,1. 118–144 und vgl. GW 25,1. 484–544; GW 25,2. 798–917 und 1084–1117.

8,35–9,2 Zwischen beiden ... Geistes.] Siehe GW 25,1. 103–117 und vgl. GW 25,1. 417–483; GW 25,2. 746–798 und 1064–1084.

9,10–11 Der Standpunkt ... überhaupt.] Vgl. die Anm. zum § 332 Enc₁ (siehe GW 13. 195 sowie die Anm. zu dieser Stelle ebd. 745).

10,15–17 Von der ... Außereinanders;) Vgl. den § 193 Enc₁ (GW 13. 113, vgl. Enc₁ 127; hier fälschlich als §. 192. bezeichnet).

10,25–26 Diese Bestimmtheit ... entgegensezten.] Vgl. beispielsweise Schelling: Ideen zu einer Philosophie der Natur. (AA I,5. 72f, 78) Vgl. die Anm. zu 12,17–33 sowie GW 25,2. 570,12–15.

11,14–15 Plato sagt: ... sind.] Siehe Platon: Phaidros. 246a–d.

11,24–25 Die Selbstständigkeit ... Centrum.] Vgl. den Abschnitt A. Die Mechanik in Enc₁ (§§ 207–218; GW 13. 126–133; vgl. Enc₁ 143–152; hier fälschlich als §. 206.–§. 117. gezählt); vgl. weiterhin Hufeland: Ueber Sympathie. Weimar 1822 (K 1466). 3–5: So sehen wir, wie die Himmelskörper einerseits in sich geschlossene Sphären bilden, in welchen eine Mannichfaltigkeit von Stoffen und Productionen durch die Schwere zur Einheit verknüpft ist; auf der anderen Seite aber, wie diese einzelnen Sphären durch | Gravitation mit einander in Verbindung und Wechselbeziehung stehen, und sich solcher Gestalt als Relationen eines von ihnen gemeinschaftlich gebildeten Ganzen oder Systems verhalten. Während den Planeten, als begränzten, für sich bestehenden Cohäsionen, ihre Existenz durch die Schwere gesichert ist, stehen sie zugleich, als Theile eines höheren Organismus, in steter Beziehung unter sich und mit dem Centralkörper, gegen welchen sie gravitiren. / [...] Denn nur insofern die ganze Summe seiner Thätigkeit sich auf einen gemeinschaftlichen Mittelpunct bezieht, und von diesem gegenseitig beherrscht und bestimmt wird, vermag das organische Individuum sein Eigenleben ge|gen die äußere Natur zu behaupten, bei allem Wechsel der äußerer Verhältnisse in seiner eigenthümlichen Gestalt zu verharren; und so stellt es, als eine begränzte Sphäre, die den unmittelbaren Grund ihres Bestehens in sich selbst zu haben scheint, ein mehr oder weniger treues Bild des allgemeinen Lebens der Natur, gleichsam eine Welt für sich dar. Ebd. 18: In den Systemen der Himmelskörper ist dieser Gegensatz durch die Planeten und den Centralkörper, um welchen sich diese gemeinschaftlich bewegen, ausgedrückt. Die negative Seite oder das vorherrschende Materielle sehen wir in den, auf einer niederen Stufe der Entwicklung stehenden, von der Schwere beherrschten Planeten dargestellt, die positive oder ideelle Seite in dem Lichte der Sonnen; denn nur insofern die Sonnen als das positive Prinzip in den Planetensystemen betrachtet werden müssen, leuchten sie. Das Streben beider Gegensätze, sich zu vereinigen, oder das electrische Verhältniß, das zwischen ihnen statt findet, erscheint als Rotation der Planeten um die Sonnen in elliptischer Bahn, welche im Grunde nichts anderes ist, als ein wechselndes Anziehen und Abstoßen. Vgl. GW 25,1. 20,1–9 und GW 25,2. 928,15–19.

12,14–15 Sie ist ... Licht;) Vgl. die §§ 220–223 Enc₁ (GW 13. 133–136; vgl. Enc₁ 153–156; hier fälschlich als §. 219.–§. 222. bezeichnet). Vgl. Hufeland: Ueber Sympathie. 17: Der reinste und einfachste Ausdruck dieses, die ganze Natur beherrschenden Dualismus